



Aus der **Csárdás-Welt**: Prinzessin Rosemarie (Liliane Ecoffey) und Erbprinz Sandor Boris (Florian Stern).



Aus der **Charleston-Welt**: Miss Mary Lloyd (Carin Lavey) und James Jacques Bondy (Rolf Sommer).

Pures Vergnügen

Entstaubte Operette hat Regisseur Leopold Huber für «Die Herzogin von Chicago» versprochen. Der Operette Sirmach gelingt mit dem wenig bekannten Stück von Emmerich Kálmán eine Inszenierung, bei der das genaue Mass Buntheit und der perfekte Schuss Lebendigkeit begeistern.

MARTIN PREISSER
SIRMACH. Es geht bei dieser Operette letztlich nur in zweiter Linie um die übliche Liebesgeschichte. Wer kriegt am Ende wen? Davon handelt die «Herzogin von Chicago» auch, aber Emmerich Kálmán tischt eine viel interessantere Story auf: das Aufeinanderprallen zweier Kulturen. Tanz Sandor Boris am Ende den Charleston mit der Herzogin von Chicago? Welcher Tanz siegt am Schluss? Csárdás, Wiener Walzer oder Charleston und Slow Fox?

Modernere Jazz knallt auf die alte sentimentale musikalische Welt Österreich-Ungarns. Ein Stoff, von Emmerich Kálmán musikalisch kongenial umgesetzt, der 1928 beim Publikum durchfiel. Genau dieses musikalische Thema als Handlung einer Operette macht heute den Wert des Stücks aus und wird in Sirmach nicht nur den eingefleischtesten Operettenfans vollends begeistern, sondern auch denjenigen, der bei Operette vielleicht etwas hoch-

näsiger die Nase rümpft, für die «Herzogin» einnehmen.

Rivalität der Musikkulturen

Eine in keinem Moment zu unterschätzende Leistung der Regie (mit Leopold Huber hat die Operette Sirmach einen Künstler eingeladen, der sich in dieser speziellen Wiener Welt genau auskennt) ist es, genau auf diesen Clash der Musikkulturen zu setzen und ein spannendes Thema rund um musikalische und kulturelle Identität haargenau auszuloten, ohne auf das zu verzichten, was eben zur Operette auch dazu gehört. Da herrscht der richtige Schuss Opulenz, die richtige Dosis Prallheit, der richtige Klecks Buntheit, aber immer von der Dezenz, die das reizvolle Operettenthema der Rivalität der beiden Musikwelten deutlich und anspruchsvoll im Vordergrund lässt.

Kálmán selbst beherrscht beide Stile, «seinen» alten europäischen und den der Neuen Welt gleichermaßen perfekt. Nicht we-

nige Stellen kommen da, was Jazz anbelangt, locker an Gershwin heran. Und Kálmán toppt sich selbst, indem er die Stile subtil vermengt, musikalische Unterwanderung betreibt, indem aus einem Charleston plötzlich wieder ein Csárdás herausönt.

All das zeigt die Inszenierung phantasievoll; genau ist die Annäherung der Kulturen choreographisch umgesetzt (Choreographie: Kinsun Chan). Diese «Herzogin von Chicago» lebt das Revuehafte voll aus, lässt keinen Bewegungsfüllstand aufkommen. Alles, was Operette manchmal ein wenig staubig und altbacken macht, muss da dem Quirligen, dem Lebendigen, dem Tänzerischen, dem Bunten, ja (wen wundert's bei Leopold Huber!) ein klitzekleines bisschen dem Fellinhihaften weichen.

Wie geschmiert

Die Seele darf sich nicht dem Dollar verkaufen, und eben auch die Musik, die diese Seele nährt,

darf nicht dem schnöden Mammon untergeordnet werden. Geld, Spekulation, Börsencrash, richtig aktuell ist die «Herzogin» da manchmal, Grund genug, feindosiert Tagesaktualität einfließen zu lassen. Eine Operette hat nur Erfolg, wenn alle Beteiligten auf Hochtouren agieren. Und richtig fröhlich geschmiert läuft da alles, die Operette Sirmach ist von diesem musikalischen Tändeln zwischen Europa und Amerika förmlich angesteckt.

Lispel-Queen

Keinen Wunsch offen lassen die Solisten des Abends, Carin Lavey als Miss Mary Lloyd ist herrliche zweieinhalb Stunden präsent, singend, schauspielernd, tanzend und vor allem mit gekonnter Mimik. Das strenge Casting für diese entstaubte «Herzogin» hat sich gelohnt. Auch bei der stimmlich überzeugend disponierten Liliane Ecoffey, die als Prinzessin Rosemarie zur Virtuosa in Impeln wird. Ruhige Über-

legenheit und die Kraft der musikalischen Sentimentalität lebt Florian Stern als Erbprinz Sandor Boris aus. Und Rolf Sommer als James Jacques Bondy, der Buchhaltertyp mit den Ärmelschonern, dem man erst einmal nichts, wenn nicht Geschäftssinn zutraut, zieht seine Rolle in perfektem Variantenreichtum durch, singend, liebend und stappend. Besonders fällt auch Oliver Kühn als Finanzminister Graf Bojatzowitsch auf, der einen hintergründigen komischen Faden durch das Geschehen ziehen kann.

Zigeunercharme

Vor dem anpassungsfähigen Bühnenbild (Klaus Hellenstein) klappt eigentlich alles. Alles ist in Bewegung, der Damenchor, die Showgirls, Miss Marys Freundinnen, der Männerchor, der Kinderchor. Sehr aufmerksam agiert das Orchester unter Martin Baur. Fast die Hälfte der Bühne nimmt die «amerikanische» Sektion des Orchesters ein, auch ein äusseres

Zeichen dieser Inszenierung, dass es bei dem Stück mehr um Musik als um blossen Liebeskitsch geht. Wunderbar tut sich hierbei Jurij Drole als Zigeunergeiger hervor, sich immer wieder mit dem vom Erbprinzen so verhassten «Negermusik»-Saxophon duellierend.

Mit der «Herzogin von Chicago» hat Sirmach aufs richtige Pferd gesetzt. Mit einem unbekannteren Stück Operettengeschichte, das damals seiner Zeit zu weit voraus war. James Bondy wird der Davidstern ans Jacket gehetzt. Witziges Detail, das aber auch daran gemahnt, dass letztlich die Nazis der jüdischen Operette den entscheidenden Todestoss versetzt und auch Kálmán ins Exil und damit in die Versenkung geschickt haben.

Weitere 25 Aufführungen: 22., 23., 30. Januar; 6., 7., 19., 20., 21., 24., 26., 27. Februar; 3., 5., 6., 7., 10., 12., 13., 17., 19., 20., 21., 24., 26., 27. März, jeweils 19.30 Uhr.
 Karten: www.operette-sirmach.ch

Violine und Harfe – meisterhaft

WARTH. Im Rahmen der Ittinger Sonntagskonzerte sind übermorgen am dritten Konzert der aktuellen Saison zwei meisterhafte Interpretinnen ihrer Instrumente zu Gast, Hanna Weinmeister (Violine) und Ursula Hölliger (Harfe). Die beiden Künstlerinnen präsentieren in dieser ungewöhnlichen, aber aparten Besetzung Werke von Georg Philipp Telemann, Niccolò Paganini, Louis Spohr, Camille Saint-Saëns, Gabriel Faure und Claude Debussy. Ursula Hölliger und Hanna Weinmeister sind in Ittingen keine Unbekannten mehr. Hölliger ist eine der weltweit fragtesten Harfenistinnen und Interpretin zahlreicher Uraufführungen ihrer gewidmeter Werke. Hanna Weinmeister ist Konzertmeisterin des Orchesters der Oper Zürich und musiziert international als Solistin und Kammermusikerin.

So, 24.1., Kartause, 11.30 Uhr.

Kunstgesellschaft will mehr Diskurs

Als Trägerverein des Kunstraums Kreuzlingen stellt die Thurgauische Kunstgesellschaft ihr Jahresprogramm 2010 mit drei Tätigkeitsfeldern vor.

DOROTHEE KAUFMANN

KREUZLINGEN. Die Thurgauische Kunstgesellschaft ist für die Pflege des Nachlasses von Adolf Dietrich zuständig und ermöglicht 2010 mit einem Spaziergang am 16. Mai und einem Workshop am 2. Juni, den Spuren des naiven Malers zu folgen. Das Adolf-Dietrich-Haus ist von Mai bis September an den Wochenenden geöffnet. Auch kann dieser Ort für Anlässe genutzt werden.

Als Trägerverein des Kunstraumes Kreuzlingen, der in der Kunstszene mittlerweile etabliert zu sein scheint, hat die Kunstgesellschaft für 2010 wieder fünf Ausstellungen im Kunstraum und drei Ausstellungen im Tiefparterre als experimenteller Plattform für Medienkunst geplant. Unter den Ausstellern wird der

Biennale-Künstler Urs Frei sein, der 2009 die Kirche St. Stae in Venedig bespielte. Auch ein Berlin-Stipendiat, Ernst Thoma, und die beiden Schaffhauser Künstler André Bless und Stefan Sulzberger werden zu sehen sein.

Die finanzielle Ausstattung des Kunstraums, der seit drei Jahren erfolgreich von Richard Tisserand kuratiert wird, ist, was die Projektfinanzierung anbelangt, zufriedenstellend. Es besteht eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Thurgau über 130 000 und mit der Stadt Kreuzlingen über 40 000 Franken, 5000 Franken mehr als im Vorjahr.

Vermehrt Austausch

So versteht sich der Kunstraum, der vor fast zwanzig Jahren aus einer Künstlerinitiative ent-

standen war, heute als Plattform für Künstler, um Projekte zu entwickeln, als Ort der Begegnung zwischen Künstler und Publikum und in Zukunft vielleicht vermehrt als Ort des Austausches zwischen Künstlern überhaupt.

Die selbstgestellte Aufgabe der Kulturvermittlung zeitgenössischer Kunst und Architektur wird die Kunstgesellschaft auch weiterhin wahrnehmen. Geplant sind eine Architekturreise nach Innsbruck und Kunstexkursionen bzw. Atelierbesuche. Die gute Resonanz auf den «Permanenten Kongress» im Jubiläumsjahr 2009 veranlasst die Kunstgesellschaft, diese Art der Diskurs-Veranstaltungen fortzuführen. In Zusammenarbeit mit dem SIA Thurgau (Architektenverband) wird für eine solche Veranstaltung das Thema

«Architektur und Landschaft, Kultur und Heimat» unter die Lupe genommen. «Wie gestalten wir Heimat?» wäre eine Leitfrage.

Leitbild geben

Ob eine einzelne Institution wie die Kunstgesellschaft jedoch die Themenführung in Fragen zeitgenössischer Kunst und Architektur im Kanton für sich beanspruchen kann, bleibt kritisch zu hinterfragen, zumal der Kunstdiskurs sich dann nur an einigen wenigen Personen als Leitfiguren ausrichten würde. Diskurs findet im besten Falle an verschiedenen Orten, in verschiedener Gestalt und vor allem pluralistisch statt. Das derzeitige Selbstverständnis der Kunstgesellschaft scheint sich zu einer aktiv leitbildgebenden Rolle zu konsolidieren.

KULTURJOURNAL

Uttwiler Meisterkurse auch 2010

UTTWIL. Auch 2010 werden in Uttwil wieder Meisterkurse durchgeführt. Wie im Vorjahr besteht bei der dritten Auflage (23. bis 29. August) für Musikliebhaber wiederum die Möglichkeit, in die Kurse mit internationalen Dozenten hineinzuschneppern und die Konzerte des Rahmenprogramms zu geniessen.

www.meisterkurse-uttwil.ch

Winterkonzerte unter dem Motto «Tango Amor»

WEINFELDEN/STEINACH. Das Sinfonische Orchester Arbon unter Leo Gschwend lädt zu seinen beiden Winterkonzerten ein. Es erklingt Musik von Leonardo Ferreyra, der auch als Violinist zu hören ist, sowie von Manuel de Falla u.a. Als weitere Solistin spielt Ruth Bischofberger (Flöte).

Morgen Sa, Rathaus Weinfelden, 19 Uhr. So, 24.1., Gemeindesaal Steinach, 17 Uhr.